

Gemeindebrief

Februar 2020



Foto Walter Röske 23.01.2020

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

22 Und jetzt ermahne ich euch, guten Mutes zu sein, denn keiner von euch wird verloren gehen, nur das Schiff. 23 Denn ein Engel des Gottes, dem ich gehöre und dem ich diene, stand in dieser Nacht bei mir 24 und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren. 25 **Deshalb seid guten Mutes, ihr Männer! Denn ich vertraue Gott, dass es so sein wird, wie zu mir geredet worden ist.**

Apostelgeschichte 27, 22 - 25

Liebe Geschwister,

das Werte-Thema im Februar ist „Wertschätzung und Ermutigung“. Die Andacht im Juni-Gemeindebrief („*Freundliche Worte sind Honig...*“ Spr.16, 24) ging inhaltlich schon in ähnliche Richtung. Lest sie doch noch einmal, um gedanklich den Faden aufzugreifen. Ich möchte nämlich den Gedankengang fortsetzen und anhand des heutigen Bibeltextes erweitern. Die Schlusssätze im Juni waren : „*So wirken freundliche, huldvolle Worte auf Seele und Knochen. Bedenken sollten wir jedoch, dass Heuchelei die Wirkung für immer zerstören kann, weil die Glaubwürdigkeit entscheidend ist!*“

Kennt Ihr das Bonmot: „Für den Preußen ist die Lage ernst, aber nicht hoffnungslos, für den Österreicher hoffnungslos, aber nicht ernst.“ Ja, so sind angeblich die Ösis. Aber jetzt mal wirklich im Ernst, welche Ansage ist wohl hilfreicher in einer tatsächlich schweren Situation? Ist es die Musik des Titanic-Orchesters, das bis zum Untergang zum Tanz aufgespielt hat oder doch eher die pessimistische Eisbergwarnung, die die Laune verdorben hätte? Der Vergleich passt auch ganz gut zum Bibeltext. Da geht es auch um Schiffbruch. Doch Paulus wiegt die Seeleute mit seinen ermutigenden Worten nicht in einem falschen „Alles-ist-super!“-Glauben. Stattdessen sagt er ihnen die ungeschönte Wahrheit: „alles wird kaputt gehen, jedoch könnt ihr euer Leben retten, wenn ihr meinem Gott gehorcht.“

Es ist unbestritten, dass Lob, Anerkennung und wertschätzende Worte für uns und unseren Nächsten überaus gut sind. Nur müssen sie wahr sein. Ich habe den Eindruck, wir leben in einer Gesellschaft, in der alles nur noch schöngeredet wird. Nichts mehr wird beim Namen genannt. Aus Krankenkassen werden Gesundheitskassen, der Sitzenbleiber bleibt nicht mehr sitzen, sondern wiederholt nur das Schuljahr, Kinder werden nicht im Mutterleib ermordet, sondern die Schwangerschaft wird nur abgebrochen und die Bundeswehr ist im Kriegsgebiet auf Friedensmission. Warum lügen wir uns selber so in die Tasche? Was hilft es dem Klavierschüler, wenn ich sage „toll, super, große klasse hast du das gemacht“, wenn in Wahrheit der Auftritt ganz miserabel war? Wir erleben seit Jahren eine gigantische Inflation der Lobesworte. Wir sprechen nur noch in Superlativen. Die Hölle wird verschwiegen, damit sich unsere

zarten Gemüter nicht ängstigen. Kritik muss vermieden werden, damit wir nicht aus dem seelischen Gleichgewicht geraten. Manchmal denke ich, uns muss es wahrlich zu gut gehen, dass wir uns das leisten können.

Wie groß muss unser Wohlstand sein, dass noch die größten Fehlleistungen als Erfolge gefeiert werden? Jährlich wird das Bildungsniveau gesenkt. Jedes Jahr drängen mehr Abiturienten an die Universitäten, im Glauben, überdurchschnittlich schlau zu sein. Aber das ist ein fataler Irrtum. Irgendwann wird das Schiff der Illusionen am Riff der Realität zerschellen. Also wozu das alles? Damit wir uns gut fühlen? Wertschätzung und Ermutigung allein fürs wohlige Gefühl? Nein, danke! Doch genug des Unmuts. - Es gibt viele gute Anlässe und auch wirkliche Notwendigkeiten für Ermutigung. Im Bibeltext waren die Seeleute tatsächlich verzweifelt und ohne Hoffnung (Vers 20). Wie waren sie da hineingeraten? Wollte Gott sie damit etwas lehren? Sollten sie durch ihr Scheitern zurechtgebracht werden von ihrem Ungehorsam? Ermutigt Gott erst, wenn der innerliche Zerbruch stattgefunden hat, wenn die Rebellion aufgegeben wurde? Es gibt wohl viele Deutungen für diese Schriftstelle. Eins ist jedoch Fakt: Gottes ermutigende Zusage des „guten Ausgangs“ kam erst, als das Selbstvertrauen der Männer gänzlich weg war. Wenn ich so darüber nachdenke: gibt es eigentlich eine einzige Bibelstelle, wo Gott ermutigt, damit das „Selbstvertrauen“ des Menschen gestärkt wird? Oder gibt es ein Gotteswort in der Art: „toll, du bist ja wirklich super“!? Nein, sondern Gott ermutigt zu mehr **Gott**vertrauen! Gott ermutigt zur Hingabe, zur Aufopferung, zum Dienen - zur Nachfolge seines Sohnes. Manchmal pflanzt Er sogar einen Stachel ins Fleisch, „damit ich mich nicht überhebe“. Niemals will Er unser Ego aufbauen! Der Wert eines Menschen gründet sich nicht in dem, was er selber hat, kann und ist, sondern dem Geliebt-sein von Gott. Jeder anderslautende Zuspruch führt von Gott weg und langfristig ins Verderben.

Was will ich aus dem überlebten Schiffbruch der Seeleute lernen? Paulus' Ermutigung führt zu **Gottvertrauen**, nicht zu Selbstvertrauen. Und Gottes Wertschätzung liegt darin, dass Er uns für so wertvoll erachtet hat, uns durch seinen Sohn zu retten. Den Rest hatte ich schon im Juni-Gemeindebrief geschrieben. -

Im Übrigen sollte unser gesamtes Reden mit- und übereinander von solchem geprägt sein: „*Übrigens, Brüder, alles, was **wahr**, alles, was **ehrb**ar, alles, was **gerech**t, alles, was **rein**, alles, was **lieb**enswert, alles, was **wohll**autend ist, wenn es **irgendeine Tugend** und wenn es **irgendein Lob** gibt, das erwägt!*“ (Philipper 4, 6)
Alles, was davon abweicht, sollte unseren Mund nicht verlassen dürfen!

Rocco Thimmmer